

Weihnachtspaketverkehr. Bei den im Postbetriebe noch bestehenden Schwierigkeiten wird auch in diesem Jahre für kurze Zeit eine Beschränkung der Wertpaketbeförderung eintreten. Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 24. Dezember werden die Postanstalten zur Beförderung unter Wertangabe von mehr als 500 Mark von Privatpersonen nur solche Pakete annehmen, die bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Wertpakete von mehr als 500 Mark mit anderem Inhalt müssen während der angegebenen Zeit von der Versendung unter der höheren Wertangabe ausgeschlossen werden. Die Sperre erstreckt sich nicht auf Wertpakete bis 500 Mark sowie auf Eilsendungen und dringende Pakete.

Grenzspende für Oberschlesien. Vertreter des Berliner Einzelhandels haben am 3. Dezember beschlossen, einen allgemeinen Opfertag des Berliner Einzelhandels am Donnerstag, dem 16. Dezember 1920 zu veranstalten. Von der gesamten Tageslosung sollen 5% an das Reichsbankdirektorium, „Konto Oberschlesien“, eingezahlt werden. Die betreffenden Geschäfte, die sich zu dieser Abgabe bereit erklärt haben, sollen ein Plakat für ihr Schaufenster erhalten. Die Einzelhandelsgemeinschaft bemerkt noch dazu: „Nicht um eine Wohltätigkeitsveranstaltung handelt es sich hier, sondern um die Frage: Sein oder Nichtsein. Die Abstimmung in Oberschlesien wird zu unsern Gunsten ausfallen, wenn jeder von uns voll seine Pflicht tut.“

Ergebnis des Goldschmuck-Wettbewerbes des Kunstgewerbevereins Pforzheim. Der Kunstgewerbeverein Pforzheim hatte auf den 1. November d. J. einen Wettbewerb zur Erlangung von Goldschmuck zu neuester großer Abendtoilette ausgeschrieben. Vorgeschrieben war eine Garnitur, bestehend aus Oberarmschmuck, Brust- und Haarschmuck. Die Verwendung von Platin und Silber, sowie die Anlehnung an historische Formen waren zu vermeiden. Der Verein wünschte auf diese Weise eine Anregung zu geben für die Wiederbelebung alter Goldschmiedetechniken und die künstlerische Verarbeitung des Goldes als Schmuckmittel in Zusammenhang mit der Mode. Es waren drei Preise von 1000, 600 und 400 Mark vorgesehen. Das Preisgericht, bestehend aus Frau Hugo Kuppenheim-Pforzheim, Herrn Direktor Prof. Pankok-Stuttgart, Herrn Ludwig Ballin, Herrn Direktor Prof. Jochim, Herrn Fabrikant Silberstein und Herrn Goldschmied A. Ungerer, alle in Pforzheim, trat am 22. November zusammen.

Eingegangen waren 120 Entwürfe, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein klägliches Bild von der Interesslosigkeit oder gar Unfähigkeit der Kreise ergaben, an die sich das Ausschreiben gerichtet hatte, und wieder einmal den Pessimisten Recht zu geben scheinen, die uns Deutschen jeden Sinn für Eleganz abstreiten.

„Vor allem“, so betont das aufgenommene Protokoll der Preisrichtersitzung, „wäre es notwendig gewesen, daß sich die Herren Verfasser mit der Mode und dem Zusammenhang von Schmuck und Mode überhaupt etwas näher befaßten. Diese geistigen Vorstudien lassen die Entwürfe durchschnittlich vermissen. Nur ganz wenige Verfasser haben versucht, diesen im Ausschreiben angedeuteten Anregungen und Forderungen zu folgen. Fast alle Entwürfe sind über die üblichen Harstecker, Anhänger und Armreifen nicht hinausgekommen, und auch hierfür sind nur wenige anregende und gute Lösungen vorhanden.“ Ein Nachsatz des Protokolls besagt: „Auffallend ist die schwache Beteiligung der Pforzheimer Schmuckkünstler, die sich bei dieser bedeutsamen und wichtigen Konkurrenz in Zurückhaltung gefallen haben und offenbar mehr mit Worten als mit der Tat arbeiten. Das betrübende Gesamtergebnis der in dem laufenden Jahre ausgeschriebenen Wettbewerbe dürfte den Kunstgewerbeverein wohl zwingen, seine guten Absichten, die er mit dem großzügigen Wettbewerbsprogramm verfolgte, zu revidieren.“

Bezüglich der Preisverteilung wurde beschlossen, die Summe von 2000 Mark zu gleichen Teilen auf die zehn besten Lösungen zu verteilen, nämlich: Blatt 73. Motto „Schwarze Blume“; Haarstecker und Armreifen; Verfasser: Tommy Panzinger, München. — Blatt 70. Motto „Hildegard“; Armreifen und Haarstecker; Verf.: Paul Bänseh, Köln. — Blatt 63. Motto „Sonntagskind“; Brustschmuck; Verf.: Karl Bültmann, Berlin-Wilmersdorf. — Blatt 79. Motto „Material und Technik“; Brustschmuck; Verf.: Elisabeth Kümmel, Charlottenburg. — Blatt 55. Motto „Drei Steine“; Anhänger; Verf.: Else Birkenstock, Bielefeld. — Blatt 31. Motto „Email und Perlen“; Haarschmuck, Brustschmuck und Oberarmschmuck; Verf.: Reinhold Eiselt, Pforzheim. — Blatt 93. Motto „Blond“; Haarschmuck und Stirn-

band; Verf.: Juliane Schulze, Breslau. — Blatt 91. Motto „Kati“; Kopf- und Armschmuck; Verf.: Arnold Meyer, Bremen. — Blatt 65. Motto „Sirius“; Hals- und Armreifen; Verf.: Maria Fehrensens, Hannover. — Blatt 52. Motto „Gold“; Haarstecker und Armschmuck; Verf.: Heinz Zbinden, Essen. — D.

Das Reichswirtschaftsmuseum in Leipzig (Institut für deutsche Volkswirtschaft). In Deutschlands schwerster Zeit wird in Leipzig ein Institut errichtet, das wohl verdient, in weiten Kreisen bekannt und beachtet und von ihnen unterstützt zu werden: das Reichswirtschaftsmuseum.

Die Grundlage zu diesem Institute bildet das deutsche Kriegswirtschaftsmuseum, das im Jahre 1917 gegründet und 1918 eröffnet wurde. Durch die Errichtung dieses Museums sollte eine fühlbare Lücke ausgefüllt werden, indem hier ein Institut geschaffen wurde, das zum ersten Male die Volkswirtschaft in ihren inneren Zusammenhängen, in ihrer Abhängigkeit von der Weltwirtschaft und in der Möglichkeit der Unabhängigmachung von einer Einfuhr in gewissem Umfange darstellt. Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir über unsere wirtschaftliche Schwächen, über unsere Abhängigkeit vom Welthandel, über die Möglichkeit, eine Volkswirtschaft zu führen, nur ungenügend unterrichtet waren. Während des Krieges haben wir erkannt, daß viele der Maßnahmen, die ergriffen worden waren, zu anderen Zeiten, bei anderen Völkern, während anderer Kriege schon versucht, als unbrauchbar verworfen oder als zweckmäßig eingeführt worden waren. In vieler Hinsicht wäre die Kriegswirtschaft anders aufgebaut und geleitet worden, wenn wir aus solchen Vorgängen hätten lernen können.

Wenn die Errichtung eines derartigen Institutes für unsere Volkswirtschaft der Vorkriegszeit wünschenswert, der Kriegszeit zweckmäßig war, so war sie nach dem Zusammenbruch eine Notwendigkeit geworden. Demzufolge wurde 1919 von den maßgebenden Stellen beschlossen, das deutsche Kriegswirtschaftsmuseum zu einem allgemeinen deutschen Wirtschaftsmuseum, und damit zu dem ersten Wirtschaftsmuseum Deutschlands auszubauen. Um die Bedeutung dieses Institutes auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, wurde ihm das Recht verliehen, sich „Reichswirtschaftsmuseum“ zu nennen.

Auf Grund der großen Sammlungen, die noch während des Krieges geschaffen waren, und derjenigen, die ihm auf Veranlassung der Reichsregierung überwiesen wurden, wird nunmehr von den zuständigen Wissenschaftlern und Wirtschaftlern ein Wirtschaftsmuseum aufgebaut, das in der Lage sein soll, dem lebenden Geschlecht ein Bild der deutschen Volkswirtschaft in ihren Hauptwirtschaftszweigen und von den Veränderungen, die durch die Kriegswirtschaft notwendig waren, zu geben, und den kommenden Geschlechtern ein Führer durch schwierige Zeiten zu sein.

Abgeschnitten vom Weltverkehr und Welthandel, hat Deutschland fast fünf Jahre lang eine eigene Innenwirtschaft, eine Volkswirtschaft im alten Sinne geführt. In welchem Umfange uns in absehbarer Zeit der Weltverkehr wieder möglich sein wird, und in welchem Umfange vielleicht in späteren Zeiten sich wieder die Notwendigkeit einer Volkswirtschaft ergeben wird, läßt sich nicht übersehen. Daher wollen wir aus den Lehren der letzten Jahre lernen und sie verwerten. Dadurch wollen wir bei dem Aufbau der deutschen Volkswirtschaft praktische Mitarbeit leisten. Demzufolge ist es Aufgabe des Museums, festzustellen, in welchem Umfange eine Umstellung in der Volkswirtschaft erfolgt ist. In welchem Umfange sind wir mit unserer Volkswirtschaft von der Weltwirtschaft abhängig, und wie ist es uns gelungen, uns selbständig zu machen. Dabei ist der Gedanke der „Autarkie“ im weitesten Umfange zu prüfen.

Auf Grund dieser Feststellungen wird das Museum aufgebaut und ausgebaut werden. Es soll dadurch das Verständnis für die Volkswirtschaft und die einzelnen Wirtschaftszweige geweckt werden. Durch Darstellung der einzelnen Wirtschaftszweige, der Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaftszweige untereinander und der Abhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft vom Weltverkehr wollen wir dem Schüler, dem Lehrling, dem Studierenden, aber auch dem Kaufmann, Industriellen, Beamten, Handwerker und Arbeiter die Möglichkeit geben, sich über die einfachsten und selbstverständlichsten Dinge Kenntnis zu verschaffen. Wer das Institut betritt, soll Aufschluß erlangen können über die Rohstoffe und ihre Herkunft, die Anfertigung und ihre Schwierigkeiten, von allen den Dingen, die er trägt, die er sieht, die er isst usw. Dadurch soll er lernen, mit offenen